

dogmatische Ausführung zu den theologischen Implikaten der Abendmahlslehre. Hier meldet sich der Protest gegen einen Weltentwurf zu Wort, der die Freiheit der sakramentalen Gegenwart Christi verneinte (166).

In einer „Würdigung“ (IV, 174–185) konfrontiert St. zunächst G.s Eschatologie der Welt mit der Philosophie seiner Zeit; ihr gegenüber spricht sie den Protest dagegen aus, „ein philosophisches Apriori zum Kriterium der Gültigkeit . . . theologischer Sätze zu erheben“ (174). So wahrt sie die Freiheit theologischen Denkens. Ferner begründete die *annihilatio mundi* die sachgemäße Auslegung der Schriftaussage zum Weltende (177). Schließlich trägt die *annihilatio* dies für die Gotteslehre aus, daß durch sie ein grundsätzlicher Widerspruch gegen jede analog gedachte Seinsgemeinschaft von Gott und Welt erhoben wird (179). Viertens hat die *annihilatio mundi* für das Verständnis von Welt eine kritische Funktion wahrgenommen: die elementare Struktur der Welt wurde als Gottes kontingente Setzung begriffen, die darin ihren Sinn hat, dem Menschen in seinem zeitlichen Dasein zu dienen (181). – St.s Untersuchung des *annihilatio*-Begriffes endet mit der Feststellung, daß der Begriff als Metapher der Freiheit nicht zu wiederholen ist, daß das mit ihm gestellte Problem aber der Theologie aufgegeben bleibt. Auf Grund dieses ungewöhnlichen Buches kann man nur hoffen, daß der Verf. sich an eine Lösung des Problems heranwagt. Es ist ihm zuzutrauen.

Marburg

Erwin Quapp

Hermann Bauch: Die Lehre vom Wirken des Heiligen Geistes im Frühpietismus. Studien zur Pneumatologie und Eschatologie von Campegius Vitringa, Philipp Jakob Spener und Albrecht Bengel (= Theologische Forschung, Wissenschaftliche Beiträge zur kirchlich-evangelischen Lehre Bd. 55). Mit Summary and Resume. Hamburg (Herbert Reich) 1974. 153 S., engl. Broschur, DM 18.–.

Der Schwerpunkt dieser Untersuchung eines Schweizer Pfarrers liegt in der Herausarbeitung der Pneumatologie und Eschatologie als bewegende Angelpunkte im theologischen Denken Bengels. Dieser Urschwabe erscheint als Mittelglied zwischen dem frühen Pietismus und wesentlicher geistigen Strömungen des späten 18. und des frühen 19. Jahrhundert, wenn wir an diese beiden Grundthemen denken. In Bengel habe sich hier eine Fusion der Theologie Vitringas mit allen fraglichen Belastungen und der Theologie Speners, die sich von ihnen freihielt, vollzogen, obwohl sie andere Mängel zeigt. An Bengels Geschichtsverständnis haben dann Semler, Lessing, Herder, Kant und Schiller mit angeknüpft. Bei Hegel erreiche dieses Denken einen Höhepunkt. Dabei erkannten Hamann wie später Hegel durchaus die Schwächen in Bengels Denken und faßten die Offenbarung Gottes streng geschichtlich und trinitarisch. Das schmalere nicht das Verdienst Bengels, bei aller Betonung des Zuständlichen, des Seins an Stelle der Bewegung habe er ein berechtigtes heilsgerichtliches Denken zu Ehren gebracht. So habe er mitgeholfen, den flachen Aufklärungsrationismus wie eine geschichtslose Mystik im Raum der Kirche abzuwehren. Indirekt inspirierte er zugleich das Denken Hegels, bei dem schließlich die biblische futurische Eschatologie ausfiel.

Für dieses von ihm dargestellte Forschungsergebnis hat der Verfasser eine Fülle neu herausgestellter Aspekte eingebracht, die er durch eine Unzahl, über Tausend Quellennachweise stützt. Allein der Exkurs über Speners Benützung von Luthers Werken bietet Hunderte von ganz präzisen Stellenangaben.

Zugrunde liegt dieser Veröffentlichung eine Dissertation aus dem Jahre 1966/67, in die in der hier vorliegenden Neubearbeitung die inzwischen erschienene spezielle Fachliteratur zu diesem Thema mit in die Erörterung einbezogen worden ist. Angesichts eines wirklich klar gegliederten Materialreichtums akzeptiert man, daß die ganze Arbeit aufs äußerste zusammengerafft wurde, wenn auch die Lesbarkeit dadurch nicht erleichtert ist. Doch nimmt man die außergewöhnliche Form der Disponierung des gesamten Stoffes durch den Schweizer Verfasser in Kauf, wenn man und das sehr schnell erkennt, daß dabei eine Unzahl wertvoller Hinweise

für die weitere Pietismusforschung angeboten werden, die auf eine Aufarbeitung hindrängen.

Der eine Hauptteil der Arbeit galt also dem Lebenswerk des württembergischen Prälaten. Der andere thematische Schwerpunkt über Spener tritt dabei nicht in den Schatten. Die ganze Untersuchung erfolgt unter drei Gesichtspunkten: 1. Einführung der beiden Brennpunkte der Theologie, 2. Kontinuierliches Wirken des Heiligen Geistes, 3. Pneumatologie im engeren Sinn.

Ob es freilich bei der Behandlung der Theologie Speners notwendig ist, ausgerechnet bei ihm mit seiner Eschatologie bzw. seinem subtilen Chiliasmus einzusetzen statt den Ursprung seiner Zukunftshoffnung in der Pneumatologie zu suchen, möchten wir doch zur Diskussion stellen. Vielleicht hat der Verfasser zu sehr darauf Rücksicht genommen, daß die Eschatologie bei Spener in der modernen Pietismusforschung so stark in den Vordergrund geschoben worden ist? Genügt es z. B., sich mit der Frage nach einer evtl. Herkunft der eschatologischen Komponente im Denken Speners und mit Hinweisen auf Alstedt u. a. zu begnügen? Stellt man nicht dann biographische Daten zurück, eben daß Spener durch den grassierenden Pessimismus der lutherischen Orthodoxie im Blick auf die Zukunft von Kirche und Christentum angesichts einer rasch vorwärtsschreitenden Bewußtseins- und Glaubenskrise im europäischen Raum ihn als Christen, Theologen und Kirchenmann bedrängt und herausgefordert wurde? Durch die Integrierung eines dynamisch verstandenen Reich Gottes-Begriffes, durch die Wiederentdeckung des 3. Glaubensartikels, der Verfasser spricht vom „kontinuierlichen Wirken des Heiligen Geistes“, wurde zugleich und folgerichtig die eschatologische Perspektive gewonnen.

Es sind doch Profanhistoriker, die bei jüngsten Veröffentlichungen über den Pietismus ein Ernstnehmen des „Sitzes im Leben“ vermissen und für sie es eine Engführung bedeutet, sich immer nur auf die theologiegeschichtlichen Verzahnungen vorwärts und rückwärts zurückzuziehen.

Wir wollen das gewiß nicht überbetonen und es ist dem Verfasser nicht unbedingt anzulasten, denn der primäre Stellenwert der Pneumatologie bei Spener ist bei ihm festgehalten worden.

Was uns auffällt ist die Tatsache, daß durchgängig durch die ganze Arbeit in Lücken der Pietismusforschung vorgestoßen wird und zu einem „differenzierenden Kennen-Lernen“ ihrer wichtigen Vertreter angehalten wird. So werden zu gängig gewordene Formulierungen z. B. zum Wiedergeburtstverständnis Speners durch den quellenfundierten Nachweis seiner vielschichtigen Schattierung in Frage gestellt. Nicht unwesentlich sind auch andere begründete Hinweise, daß Spener gegenüber dem Spiritismus nur auf Einschränkung maßloser Forderungen zielt, nicht auf einen uneingeschränkten Kampf Luthers und damit eine Versöhnung dieser Kreise mit der Kirche einleitet, andererseits zeitlebens die Distanz von jeder Mystik einhält, die „unmittelbaren Offenbarungen“ nur auf „Ausnahmefälle“ einschränkt, für die wir durchaus in der Welt des N. T. wie z. B. auch in der lutherischen Missionsgeschichte des späten 19. Jahrhunderts Beispiele besitzen. Daß hier eine landläufige und überzeichnete Kritik behutsam korrigiert wird, scheint offenkundig, denn in diesem Sachzusammenhang „hebt Spener gegenüber den Spiritualisten vorsichtig hervor, welche Prävalenz die Heilige Schrift vor allen anderen habe . . .“. So wird auch die Einwohnung Christi durch den Heiligen Geist bei Spener bewußt von Mystik und Spiritualismus abgegrenzt.

Bei dem Thema Spener und die Judenfrage hat andererseits der Verfasser die Trennungslinie gegenüber der theologischen Arbeit eines Vitringa als wesentlicher Vertreter eines neuen alttestamentlichen Durchbruchs durch ein starres Schema von Verheißung und Erfüllung zu scharf gezogen. Für Speners überraschend klaren Aussagen über die bleibenden Heilszusagen an das Volk Israel bietet es sich förmlich an, ihn näher an die alttestamentliche Arbeit der reformierten Theologie zu rücken. (Vgl. S. 37 mit Anmerkung 51–54, S. 35 mit Anm. 19, S. 47 und S. 73 Anm. 142).

Durchaus rechnen wir dabei ein, daß es dem Verfasser angesichts seines Haupt-

themas versagt bleiben mußte, dieser nicht kleinen Zahl unabdingbarer Korrigeanda aus der Sache heraus gegenüber manchen Positionen in der heutigen Pietismusforschung nachzugehen. Jedenfalls begrüßen wir diese vorliegende Untersuchung als einen profunden Beitrag zur Pietismusforschung nicht zuletzt auch zu seiner geistes- und nicht nur theologiegeschichtlichen Wirkungsgeschichte.

München

Erich Beyreuther

P. N. Holtrop: Tussen Piëtisme en Réveil. Het „Deutsche Christentumsgesellschaft“ in Nederland, 1784–1833. Amsterdam (Rodopi N. V.) 1975. 311 S., kart., Hfl. 38.–

Die religiösen Verhältnisse in den Niederlanden vor wie nach der Wende zum 19. Jahrhundert waren bislang kaum erforscht. Eine Entwicklungslinie wird nun in diesem Werk erstmals nachgezeichnet. Es galt, auch für die Niederlande die Frage zu klären, wie der Pietismus sich zur Erweckungsbewegung umgestaltete. Nachdem E. Staehelin die Geschichte der Christentumsgesellschaft, insbesondere ihrer Basler Zentrale kürzlich dokumentiert hat, bietet sich die Erforschung der verschiedenen Geschicke ihrer Partikulargesellschaften regelrecht an. Anknüpfend an Staehelin ist die Arbeit von Holtrop jedoch durchaus eigenständig in Dokumentation und Darstellung der Entstehung, Wirkung wie des Endes der niederländischen Partikulargesellschaften der Deutschen Christentumsgesellschaft in Amsterdam, Harlingen und Monnikendam. Große Bedeutung gewann nur die Amsterdamer Partikulargesellschaft; ihre Geschichte steht im Mittelpunkt der Untersuchung. In Amsterdam ist die zumeist aus deutschstämmigen Gliedern gebildete lutherische Gemeinde das Rückgrat der aus persönlicher Tätigkeit J. A. Urlspergers erwachsenen Partikulargesellschaft. In ihr sammeln sich Kräfte, die theologischem Rationalismus abhold sich zunächst dem von England angefachten Missionsdenken und Handeln zuwenden, die sich dann unter bewußtem Rückgriff auf das Gedankengut des Pietismus in den breiten Strom der Erweckungsbewegung eingliedern, die sich aber in der dritten Phase der Geschichte dieser Partikulargesellschaft mehrheitlich auf den theologisch entschiedenen Standpunkt H. F. Kohlbrüggens zu bewegen. Diese Entwicklung führt zur Trennung vom Basler Hauptzweig der Christentumsgesellschaft, zum Ende der niederländischen Partikulargesellschaft. Die für das 19. Jahrhundert ekigen orthodoxen Aussagen über die Erwählung und die Heiligung waren u. a. der Anlaß zum Bruch und kirchliche Isolierung die Folge.

Aus einem reichhaltigen Archivmaterial wird die Wirksamkeit der niederländischen Partikulargesellschaften erarbeitet. Die auf Erbauung, missionarisch-karitative Arbeit in ökumenischer Einstellung zielenden Übungen eines als wirksam gelebten Glaubens, der den Weg zur Gottseligkeit aktiv beschreitet, prägten ein das ganze Land überspannendes Netz von Christen, die im Vertrauen auf Christi Geist die eigene wie aller Landsleute Lebenserneuerung betrieben. Nimmt man Geschichte und Wirkungsrichtung der Mitglieder der Partikulargesellschaften nicht zur Kenntnis, so ist ein tiefer gehendes Verständnis der Erweckungsbewegung in den Niederlanden, insbesondere auch der „Afscheiding“ von 1834 unmöglich. Der spezielle Forschungsgegenstand bewährt sich korrigierend bei der Einzeichnung in die größeren Zusammenhänge der niederländischen Kirchengeschichte.

Bonn

H. Faulenbach

Wolfgang Sommer: Schleiermacher und Novalis. Die Christologie des jungen Schleiermacher und ihre Beziehung zum Christusbild des Novalis (= Europäische Hochschulschriften, Reihe XXIII, Theologie Bd. 9) Bern (H. Lang) 1973. 150 S., kart., DM 28.–

Die anzuzeigende Arbeit will sich in den theologiegeschichtlichen Zweig der Schleiermacher-Forschung einreihen, der die Zusammenhänge des Schleiermacherschen Denkens mit den verschiedenen philosophie-, theologie- und geistesgeschichtlichen Strömungen seiner Zeit zu erforschen trachtet. Über die Beziehung zwischen